

Heinrich Nissen

**Kritische Untersuchungen
über die Quellen der 4. und 5.
Dekade des Livius**

Antiquariat auf Datenträger



**Kritische Untersuchungen
über die Quellen
der 4. und 5.
Dekade des Livius
von
Heinrich Nissen**

Digitalisierung
Duehrkohp & Radicke

Edition Ruprecht 2007

Edition  Ruprecht

MEINEM LEHRER

HERRN PROFESSOR

CARL WILHELM NITZSCH

IN KÖNIGSBERG

IN DANKBARER VEREHRUNG

GEWIDMET.

Uebersicht des Inhalts.



Erster Theil.

Charakteristik der Quellen.

Kapitel I.

Die Fragmente des Polybios.

Ihre Bedeutung für die Kritik des Livius S. 1. Die *Excerpta antiqua* S. 2. B. $\epsilon\zeta$ nicht mehr vorhanden S. 2 An. Das Sammelwerk des Konstantinos S. 3 fg. B. $\kappa\varsigma$ nicht mehr vorhanden S. 5 An. Fragmente bei Schriftstellern S. 6. Gestalt des Textes der Fragmente: bei den Schriftstellern S. 6, der *Excerpta antiqua* S. 7, der konstantinischen Sammlungen S. 7 fg. Letztere sind entstellt durch: Auslassungen S. 8, Veränderungen am Anfang und Ende S. 9, Verkürzung S. 9. Handhaben um die Entstellungen zu constatiren S. 10. Nachweis der für die Kritik des Livius in Betracht kommenden Abweichungen in den Fragmenten vom ursprünglichen Text ($\epsilon\varsigma$ 26 η 27. 30 κ 3 $\kappa\alpha$ 1. 8. 9. 12. 13. 14 $\kappa\beta$ 19. 22 $\kappa\gamma$ 13 $\kappa\zeta$ 3. 5 $\kappa\theta$ 3. 11 λ 10) S. 11 fg. Uebersicht der hieher gehörigen Lücken S. 16.

Kapitel II.

Die Livianische Uebersetzung.

Zusammenstellung der bei Livius übersetzten Stücke S. 18, der übergangenen S. 19. Die Uebersetzung des Livius im Unterschied von einer modernen S. 20. Sie ist ungenau und verkürzt S. 21 fg. Rhetorische Uebersetzung in der Erzählung S. 23, in den Reden S. 25. Sachliche Auslassungen und Zusätze S. 27. Aenderungen zu Gunsten der Römer S. 29. Ungenügendes Verständniß für kriegerische Ereignisse S. 31. Mangel einer Correctur S. 33. Inconsequenz in der Bearbeitung S. 33. Gesammturtheil über dieselbe S. 34. Keine Beimischung anderer Quellen S. 34.

Kapitel III.

Die Quellen der vierten und fünften Dekade.

Benutzung des Polybios nach den Citaten S. 36. Ueber den Ausdruck *haudquaquam spernendus auctor* S. 36 An. Benutzung Catos S. 38. Claudius der Uebersetzer des Acilius S. 39. Wert dieser Chronik S. 41. Rutilius nur gelegentlich citirt S. 41. Dafs er Annalen verfaßt, ist zweifelhaft S. 43 An. Valerius Antias S. 43 fg. Polemik des Livius gegen ihn,

ihre Erklärung S. 44 fg. Außer den Genannten hat Livius keine Quellen gehabt S. 47, am Wenigsten in griechischer Sprache S. 48. Gegensatz zwischen Polybios und den Annalisten S. 49. Die Uebersarbeitung des Livius und ihre Mängel S. 50 fg. Der Scipionenproceß S. 51.

Kapitel IV.

Polybios als Quelle des Livius.

Die 4. und 5. Dekade besteht aus zwei heterogenen Massen, handelnd die eine von den Ereignissen in Griechenland S. 53 fg., die andere von den Ereignissen in Rom S. 56. Jene ist zusammenhängend S. 58, diese nicht S. 59. Widersprüche derselben unter einander S. 59 fg. Der Bericht XLIII 9. 10 S. 60. Verhältniß der polyb. Fragmente zur griechischen Erzählung S. 62. Dieselbe ist auf Polybios zurückzuführen S. 65. Die synchronistische Anordnung des Polybios S. 66 An. Ebenso in dem griech. Theil des Livius S. 66. Die Zeitrechnung des Polybios S. 68 An. Ebenso bei Livius S. 68. Die Erklärung muß stets auf Polybios zurückgehen S. 69. Griech. Charakter dieser Abschnitte S. 71. Citate aus der griech. Geschichte S. 72. Topographische Genauigkeit S. 73. Militärische Excurse S. 73. Anführung und Erklärung griech. Wörter S. 74 fg. Grundgesetz der Quellenbenutzung in der mittelalterlichen und antiken Historiographie S. 76 fg. Hiernach bezügliche Aussprüche des Livius S. 81. Analoges Verfahren Anderer S. 82. Benutzung des Polybios in der 3. Dekade S. 83 fg.

Kapitel V.

Die annalistischen Partien des Livius.

Die officielle Stadtchronik bestimmend für die Form der römischen Geschichtschreibung S. 86 fg. Auch dem Inhalt nach bildet sie die Grundlage der Annalen S. 89 fg. Rhetorische Erweiterung der officiellen Chronik S. 92. Ausschmückung der Kriegsgeschichte S. 93 fg. Tendenz der officiellen Chronik S. 97. Unzuverlässigkeit der Annalen S. 99 fg. Verschiedenheit des Inhalts bei den Annalen und Polybios S. 102. Aeusere Unterschiede in der Kriegsgeschichte bei Beiden: hinsichtlich des Standpuncts S. 103, der Topographie S. 104. Bezeichnung der in die polyb. Erzählung eingeschalteten Notizen S. 105. Kriterien für die Aussonderung polyb. Stücke aus dem annalistischen Theil S. 105 fg. Griech. Gesandtschaftsberichte als Quelle des Polybios S. 106 An. Umfang der polyb. und annalist. Bestandtheile S. 107. Unterschied zwischen beiden in der Bezeichnung von Geldsummen S. 108 und von Kriegsschiffen S. 109.

Kapitel VI.

Die Quellen Diodors und Appians.

Abhängigkeit Diodors von Polybios S. 110 fg. Seine Bearbeitung S. 112. Sein Verhältniß zu Livius S. 113. — Das Verhältniß Appians zu Polybios S. 114. Flüchtigkeit seiner Behandlung S. 115. Beseitigung vermeintlicher Widersprüche S. 116. Selbstständige Auffassung der Charaktere S. 117.

Zweiter Theil.
Analyse der Quellen.

Kapitel VII.

Das einunddreissigste Buch.

Die Einleitung des makedon. Kriegs nach den Annalen c. 1—13 S. 119, nach Polybios S. 120. Kritik der annalist. Darstellung S. 122 fg. Bemerkungen über c. 14—18 S. 124, über c. 22—47 S. 125 fg. *Panaetolicum concilium* c. 32 S. 127. *terror Philippi* c. 34 S. 128. *Oreus* c. 46 S. 129. C. 47—49 aus den Annalen S. 130.

Kapitel VIII.

Das zweiunddreissigste Buch.

Militärrevolte c. 3 S. 132. Abtretungen Philipps an die Achaeer c. 5 S. 133. Die Stellung der Römer zu König Antiochos S. 134. Schlacht am Aeos c. 7 S. 135. *Zama insula* c. 16 S. 136. Verhandlung mit den Achaeern c. 19 fg. S. 136. Dorische Formen bei Polybios S. 137 An. Der gallische Feldzug c. 29 fg. mit dem XXXI 10. 21 erzählten identisch S. 139.

Kapitel IX.

Das dreiunddreissigste Buch.

Unfall des Attalos c. 2 S. 140. Die Stärke der aetolischen Truppen c. 3 S. 140. Der Kanal bei Leukas c. 17 S. 141. Unternehmungen des Antiochos S. 142. Wiederholung in den Annalen c. 23 S. 143. Datum der Schlacht von Kynoskephalai S. 143. Der Friedenstractat c. 30 S. 144 fg. Die Befreiung der Hellenen c. 32. 33 S. 148. Die Streitfrage zwischen König Antiochos und Rom c. 34 S. 149. Die Uebersetzung in c. 39. 40 S. 150. Bericht der Zehnmänner c. 44 S. 151. Flucht Hannibals c. 45 S. 151 fg.

Kapitel X.

Das vierunddreissigste Buch.

Abschaffung der *lex Oppia* c. 1—8 S. 154. Feldzug Catos in Spanien c. 8—21 S. 155 fg. Bemerkungen über den Krieg gegen Nabis c. 22—41 S. 157 fg. Politik der Scipionen c. 43 S. 160. Bemerkungen zu c. 44—56 S. 161. Verhandlung mit den Gesandten des Antiochos c. 57—59 S. 162 fg. Pläne Hannibals c. 60 S. 164.

Kapitel XI.

Das fünfunddreissigste Buch.

C. 1—11 aus den Annalen S. 166. C. 12—19 aus Polybios S. 167. Gesandtschaft Scipios an Antiochos S. 168. Kritik Appians S. 170. C. 20—24 aus den Annalen S. 170. Bemerkungen zu c. 25—39 S. 171. Wiederholung c. 40. 41 S. 173. C. 42—51 aus Polybios S. 174.

Kapitel XII.

Das sechsunddreissigste Buch.

Die römischen Rüstungen c. 1—4 S. 177. Rede Hannibals c. 7 S. 178. Stärke des römischen Heers c. 14 S. 180. Schlacht bei Thermopylai c. 18. 19 S. 181. Bericht Catos Plat. 13. 14 S. 181. Verquickung der polyb. und annalist. Erzählung c. 21 S. 183. Bemerkungen zu c. 22—35 S. 184. C. 36—40 nach Valerius Antias S. 186. Der Seekrieg c. 41—45 S. 187.

Kapitel XIII.

Das siebenunddreissigste Buch.

Verkürzung von α 1 S. 188. C. 1—4 aus den Annalen S. 189. Bemerkungen zu c. 4—32 S. 190. Rhodische Quellen die Grundlage dieser Darstellung S. 191 fg. Verkürzung von α 12 S. 194. Schlacht bei Magnesia c. 39—44 S. 195. *legiones socium* c. 39 S. 196. Gesandtschaft der Aetoler c. 48. 49 S. 197. Verkürzung von α 7 S. 199. Zug gegen Kreta c. 60 S. 200.

Kapitel XIV.

Das achtunddreissigste Buch.

Aetolischer Krieg c. 1—11 S. 202. Entstellung von Namen in den konstant. Excerpten S. 203 An. 1. Der Friedensvertrag mit den Aetolern S. 203 An. 2. Krieg gegen die Gallograeker c. 12—27 S. 204. C. 28—34 aus Polybios S. 205. Die Friedensurkunde App. S. 39. S. 206 fg. Das Decret c. 39 S. 209. Citat aus Claudius c. 41 S. 210. Verhandlungen über Ambrakia c. 43. 44 S. 211. Desgl. über den Feldzug des Manlius c. 45—50 S. 212. Der Scipionenproceß c. 50—60. S. 213 fg.

Kapitel XV.

Das neununddreissigste Buch.

Verhältniß des Livius zu Polybios S. 221. C. 1—22 nach den Annalen S. 221. C. 23—29 aus Polybios S. 222. Verkürzung von α 6 S. 223. Bemerkungen zu c. 29—46 S. 224. Das Geburtsjahr Catos c. 40 S. 224. Ausstofsung von L. Quinctius Flaminin c. 42 S. 225. Tod Philopoimens c. 49. 50 S. 226. Tod Hannibals c. 51 S. 228. Verkürzung von α 7 S. 230. C. 54—56 aus den Annalen S. 230. Falsche Datirung der polybian. Partien bei Livius von 568—72 auf 569—73 S. 231 fg. Verzeichniß der achaischen Strategen S. 231 Anm.

Kapitel XVI.

Das vierzigste und einundvierzigste Buch.

C. 2—16 aus Polybios S. 234. Die Bücher des Numa c. 29 S. 235. Der Feldzug des Flaccus c. 30. 39 S. 236. Kerkyra c. 42 S. 237. Der Feldzug des Gracchus c. 47—50 S. 237. Tod des Philippos c. 54 fg. S. 238.—Bemerkungen zu XLI 1—28 S. 239 fg. Verdächtigung der Karthager c. 22. S. 241.

Kapitel XVII.

Das zweiundvierzigste Buch.

Bemerkungen zu c. 1—11 S. 243. Einleitung des maked. Kriegs c. 11—18 S. 245. C. 18—28 aus den Annalen S. 246. Parteistellung der

einzelnen Staaten c. 29. 30 S. 248. C. 30—36 aus den Annalen S. 249. Bemerkungen zu c. 36—67 S. 249fg. App. Mak. 11 S. 250. Verkürzung von $\alpha\zeta$ 7 S. 252. Der Gang der Verhandlungen S. 253.

Kapitel XVIII.

Das dreiundvierzigste und vierundvierzigste Buch.

Die Kriegsgeschichte von 584 S. 257. Bemerkungen zu c. 4—23fg. — XLIV 1—13 aus Polybios S. 259fg. Verhandlung mit den Rhodiern c. 14. 15 S. 261. Der Krieg in Aegypten S. 263. C. 23—46 aus Polybios S. 264fg. Appian Mak. 18 S. 264. Die Mondfinsternifs c. 37 S. 266. Scipio Nasica über den Feldzug S. 267fg. Der Makedoner Poseidonios p. 269 fg.

Kapitel XIX.

Das fünfundvierzigste Buch.

Siegesabnung in Rom c. 1 S. 272. Zu c. 2—12 S. 273. C. 12—18 aus den Annalen S. 274. Die Rhodier c. 20—25 S. 275. C. 26—34 aus Polybios S. 276. Zu c. 35—44 S. 277. Rede des Paullus c. 40. 41 S. 278.

A n h a n g.

I.

Die Quellen Plutarchs in den Lebensbeschreibungen des Philopoimen Flaminin Cato und Aemilius Paullus.

- 1) Philopoimen S. 280—87. Die Specialschrift des Polybios als Grundlage S. 280. Ihre Abfassung S. 281 An. Nachweis im Einzelnen S. 282 fg. C. 16 aus Aristokrates S. 284. Kritik desselben S. 286. Die Specialgeschichten zur Zeit des Polybios S. 287.
- 2) Philopoimen von Pausanias S. 287—90. Aus Plutarch entnommen S. 287. Nachweis im Einzelnen S. 287 fg.
- 3) Flaminin S. 290—92. Nachweis der verschiedenen Quellen S. 290 fg.
- 4) Cato S. 292—98. Schwierigkeit der Frage S. 292. Nachweis im Einzelnen S. 292fg. *Dicta Catonis* S. 293. Drei verschiedene Berichte über Catos Leben S. 295. Kenntniß Plutarchs von catonischen Schriften S. 297.
- 5) Aemilius Paullus S. 298—305. — Angabe der Quellen S. 298. Nachweis im Einzelnen S. 298fg. *Αγνοῦσίνοι* S. 299. Schlacht bei Pydna c. 15—22 S. 300fg. Das Glück des Aemilius S. 302. Plünderung von Epeiros c. 29 S. 303. Der Tod des Perseus S. 304.

II.

Justinus.

Polybios die Grundlage seiner Darstellung S. 305. Die Vormundschaft des Lepidus über Ptolemaios S. 306. Bezeichnung der nach Polybios und nach Andern gearbeiteten Stücke S. 307.

III.

Dio Cassius.

Zonaras als Epitomator Dio's S. 308. Livius die Hauptquelle Dio's S. 308. Dio's kritisches Verfahren S. 309. Nachweis der aus Livius genommenen Stücke und der anderweitigen Zusätze S. 310 fg.

IV.

Die konstantinischen Gesandtschaftsexcerpte.

Die Handschriften der älteren Editoren S. 313. Beschreibung von 2 Münchner Handschriften S. 314. Verhältniß der Handschr. zu einander S. 315. Die italienischen Handschr. S. 316 An. Unvollständigkeit der Sammlungen S. 317. Umfang des konstantinischen Werks S. 318 An. Gemeinsame Textrecension der ersten 5 Bücher und der Fragmente S. 318. Zusammenstellung von 10 Gesandtschaftsfragmenten mit dem vollständigen Text S. 319fg. Entstehung der *Excerpta antiqua* S. 322 An. Uebersicht von 8 Fragmenten aus der spanischen Geschichte Appians S. 322.

V.

Uebersicht der erhaltenen polybianischen Ueberslieferung aus den J. 553—588.

S. 323—339.

VI.

Uebersicht der vierten und fünften Dekade nach den zu Grunde liegenden Quellen.

S. 340. 41.

Kapitel I.

Die Fragmente des Polybios.

Polybios wird am Ende der dritten und an mehreren Stellen der vierten und fünften Dekade von Livius als Quelle citirt. Er ist der einzige unter all den Schriftstellern, welche in den livianischen Jahrbüchern genannt und benutzt sind, von dessen Werken ein bedeutendes umfangreiches Theil auf uns gekommen. Aus der Vergleichung des Erhaltenen mit der Bearbeitung bei Livius kann deshalb allein die Methode ermittelt werden, nach welcher dieser seine Quellen ausgebeutet hat. Und so muß eine jede kritisch-historische Untersuchung, mag nun ihr Ziel sein dem Ursprung und der Entstehung des livianischen Werkes nachzuforschen, oder den Wert und die Glaubwürdigkeit desselben im Einzelnen zu ergründen, von der Frage ausgehen: wie hat Livius den Polybios benutzt? Die Lösung dieser Frage wird durch den verstümmelten Zustand, in welchem uns die Geschichte des Polybios überliefert ist, bedeutend erschwert. Denn von derselben sind bekanntlich nur die 5 ersten Bücher vollständig erhalten und diese 5 Bücher, wie jetzt von vielen Seiten anerkannt ist, hat Livius gar nicht benutzt. Aus den übrigen 35 Büchern stehen uns Bruchstücke zu Gebote, von denen eine große Anzahl in der vierten und fünften Dekade, wenige in der dritten, in lateinischer Bearbeitung sich wiederfinden. Auf der Vergleichung dieser Bearbeitung mit den vorhandenen Bruchstücken beruht demgemäß zunächst die Frage nach der Benutzung des Polybios durch Livius. Eine solche Vergleichung kann aber weder mit Sicherheit angestellt werden noch irgendwie befriedigende Resultate liefern, bevor nicht die Beschaffenheit der in Betracht kommenden Fragmente, namentlich ihr Verhältniß zu dem ursprünglichen vollständigen Text, aus dessen Zusammenhang sie los-

gerissen sind, nach allen Seiten hin untersucht und möglichst fixirt ist.

1. Die polybianischen Fragmente lassen sich ihrem Ursprung nach in mehrere Klassen theilen, von verschiedenem Umfang und verschiedenem Wert. Der Gedanke lag, zumal im spätern Alterthum, sehr nahe ein so weitschichtiges und selbstverständlich nicht überall gleich anziehendes Werk, wie das des Polybios zu excerpiren oder eine Sammlung besonders interessanter Partien aus demselben anzulegen. Aus diesem Prinzip ist die Sammlung von Bruchstücken zu erklären, welche im *Codex Urbinas* zu Rom (und andern abgeleiteten Handschriften) erhalten, gewöhnlich „alte“ genannt werden und von Hervagen Basileae 1549 zuerst edirt sind. Aus Buch β sind aufser einigen kleineren die Abschnitte über die Geographie Italiens c. 14—17, die Niederlage der Gallier bei Telamon c. 25—31, die Schlacht bei Sellasia c. 65—69 entnommen (vgl. Schweighäuser tom. I praef. p. 7. 45. tom. II praef. p. 5). In ähnlicher Weise aus den verlorenen Büchern: aus ζ die Abhandlung über den Staat c. 3—11, über die römische Verfassung und Heereseinrichtung c. 11—18, 19—42, die Vergleichung der römischen mit andern Verfassungen c. 43—56; aus ζ kleinere Stücke wie das Bündniß Hannibals mit Philippos c. 9, die Einnahme von Sardes c. 15—18; aus η über des Gracchus Tod c. 1. 2, die Belagerung von Syrakus c. 5—10, des Aratos Tod c. 14, Eroberung von Lissos c. 15. 16, Untergang des Achaios c. 17—23, Einnahme Tarents c. 26—36. Leider umfaßt diese Sammlung nur B. α — $\iota\zeta$ und $\iota\eta$, mithin nur 2 Bücher, welche für die Untersuchung der vierten und fünften Dekade in Betracht kommen*). Aus diesen liegen folgende Stücke

*) Buch $\iota\zeta$ ist weder in den alten noch den konstantinischen Excerpten erhalten. Die Herausgeber, Valesius Schweighäuser Bekker haben demselben die Ereignisse des Winters 556/7 zugewiesen, durch die Anordnung bei Livius getäuscht, der mit dem gedachten Winter das XXXII. Buch schließt und mit dem Frühling 557 XXXIII anfängt. Allein die Handschriften setzen das Fragment über die Conferenz am malischen Meerbusen $\iota\zeta$ 1 fg. ausdrücklich in $\iota\eta$, ebenso ein Citat des Stephanos von Byzanz (s. Schweigh. Anm. zu B. $\iota\zeta$). Ferner liefs sich erwarten, daß der alte Epitomator, der aus jedem Buch mehrere Stücke zu geben pflegt, bei $\iota\zeta$ sich nicht mit Einem würde begnügt haben. Der Anordnung in den Ausgaben widerspricht endlich auf's Entschiedenste das Prinzip, welches Polybios in der Eintheilung und Jahresrechnung seinem Werk zu Grunde gelegt hat. Derselbe behandelt nämlich in diesen Büchern in der Regel 2 Jahre, so $\iota\zeta$ Ol. 144, 3. 4 und $\iota\eta$ Ol. 145, 3. 4, läßt aber nach einer ihm eigenthümlichen Rechnung (Kap. 4, 8 Anm.) das Jahr mit dem Winter oder Herbst, nicht mit dem Frühling anfangen.

vor: in Buch *ιζ* die Schlacht bei Chios c. 2—9, spätere Unternehmungen Philipps c. 11. 12, Triumph Scipios c. 23, erklärende Betrachtungen c. 28, Belagerung von Abydos c. 29—34, Unternehmungen Philopoimens c. 36. 37; in Buch *ιη* die Conferenz zwischen Philippos und Flamininus (nach den Ausgaben *ιζ* 1—12), die Schlacht bei Kynoskephalai c. 1—16, Zusammenkunft der römischen Gesandten mit Antiochus c. 33—35, endlich der Untergang des Skopas in Alexandria c. 36—38. Ausser den größern Abschnitten finden sich am Rande der Handschrift einige kurze Sätze aus Polybios hinzugefügt, von denen auch der eine oder andre den Büchern *ιζ* und *ιη* angehört.

2. An Umfang bedeutender ist die zweite Abtheilung unsrer Fragmente. Es liefs nämlich der um die Wissenschaft hochverdiente byzantinische Kaiser Konstantinos VII. Porphyrogennetos in 53 Abschnitten nach dem Inhalt geordnet ein großes Sammelwerk aus den griechischen Historikern anfertigen *κεφαλαιωδῶν ὑποθέσεων βιβλία νγ*. Von diesem Werk sind 26 Theile dem Namen nach bekannt, 4 in größerer oder geringerer Vollständigkeit erhalten. Darunter ist zuerst zu nennen der 27. Abschnitt der ganzen Sammlung, „über Gesandtschaften *περὶ πρεσβειῶν*“, edirt von Ursinus Antwerpiae 1582 nach einer Handschrift oder Copie, welche er vom Erzbischof Augustinus von Tarraco geschickt erhielt. Die Originalhandschrift ist seither verschollen. Spätere Abschriften befinden sich zu Rom Neapel Mailand und München *). Der 50. Abschnitt handelt „über Tugend und Laster *περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας*“, zuerst edirt von Valesius Parisiis 1634 nach einer Handschrift des 10. Jahrhunderts aus Cypern, welche jetzt in Tours ist (Codex Peirescianus). Die Fragmente aus den ersten 5 Büchern des Polybios sind meines Wissens noch nicht bekannt gemacht. Den Abschnitt „über Ansichten *περὶ γνώμων*“ hat A. Mai in einem vatikanischen Palimpsest entdeckt und herausgegeben Script. vet. nov. coll. Vol. 2. Romae 1827. Endlich sind 1830 von Feder einige Bruchstücke des Abschnitts „über Nachstellungen *περὶ ἐπιβουλῶν*“ in einer Handschrift des Escorial gefunden worden, darunter ein größeres Fragment des Polybios, edirt von Müller fragm. hist. Graec. tom. II. p. XXVII. und später von Feder selbst Excerpta etc. Darmstadii 1848 fg. Die ursinische und valesische Sammlung enthalten eine gleichlautende Vorrede, den Prospect des

*) Ueber diese Abschriften und ihr Verhältniß zu einander dürfen wir näheren Mittheilungen von Herrn Dr. A. Kiessling in Berlin entgegensehen.

ganzen Unternehmens, in welchem dieses begründet und empfohlen wird; darauf folgt die Aufzählung der excerpirten Schriftsteller. Es sind dies Polybios Diodor Appian Dio nebst 14 andern meistens der spätern Zeit angehörigen Historikern, unter denen Polybios weit mehr als die Uebrigen berücksichtigt ist. Das ganze Werk war zur Förderung der historischen Studien angelegt und sollte einerseits das Beste aus der bisherigen historischen Litteratur enthalten und ferner zum bequemeren Gebrauch Alles, was ein und denselben Gegenstand, wie Gesandtschaften Volksreden Nachstellungen Kriegskunst Jagd u. s. w. betraf, dem Leser gleich an die Hand geben. Von innerm Zusammenhang oder einem festen Plan, nach dem die Sammlung erfolgte, kann gar keine Rede sein. So sind z. B. eine Menge von Fragmenten aus primären und gleichlautend aus secundären Quellen ausgeschrieben worden. Aus einer Anzahl von Notizen, welche durch Versehen statt der bezeichneten Fragmente in den Abschnitt über Gesandtschaften aufgenommen sind $\alpha\gamma$ 4. 5., ersehen wir dafs von denjenigen, welche mit der Leitung des Unternehmens betraut waren, den Schreibern angegeben wurde, welche Partien und ob vollständig oder verkürzt dem betreffenden Werk entnommen werden sollten. Es versteht sich danach von selber dafs keine Vollständigkeit erstrebt ward, dafs nicht etwa alle Nachrichten, wo Etwas von einer Gesandtschaft erwähnt war, ängstlich zusammengesucht wurden, sondern in der Regel nur die gröfseren Abschnitte, welche diesen Gegenstand behandelten, wiewol auch manche kleinere nicht verschmäht sind. Die Fragmente aus den Sammlungen über Tugend und Laster und über Ansichten sind, wie in der Natur der Sache liegt, weit kürzer und umfassen oftmals nur den Raum weniger Zeilen. Alle drei sind so, wie sie uns vorliegen, keineswegs vollständig. Die handschriftliche Fortpflanzung solcher Sammlungen war natürlicher Weise grofsen Gefahren unterworfen, indem die Schreiber bald dieses bald jenes Stück absichtlich oder unabsichtlich übergingen. Der Codex des Ursinus kann unmöglich vollständig gewesen sein. Es läfst sich zwar nicht aus dem Schweigen des Herausgebers entnehmen, ob er auch Fragmente aus den ersten 5 Büchern vorgefunden hat: denn Ursinus gab nur das Unbekannte (Schweigh. tom. 2. p. 20. an. u.). Allein für die nächsten 11 Bücher enthielt seine Handschrift im Ganzen nur 5 Bruchstücke: ζ 2 fg., θ 44, $\iota\varsigma$ 25. 27. 35, dagegen aus $\nu\eta$ — λ einige 90. Dafs dieses Mifsverhältnifs dem Plan der konstantinischen Sammlung fremd war, geht aus den beiden andern Ab-

Die Fragmente des Polybios.

schnitten hervor, in denen, einzelne Bücher ausgenommen, das ganze Werk des Polybios ziemlich gleichmäfsig excerptirt ist. Aber auch diese sind schwerlich correct überliefert. Das Buch ιθ fehlt, wie in den Ausgaben bemerkt ist, gänzlich und das Gleiche gilt, wie S. 2. Anm. nachgewiesen, von ιζ. Ferner ist Buch κς, welches Ol. 151, 579—582 umfasste, verloren gegangen*). Die genauere Bestimmung, in wie weit diese Lücken unserer mangelhaften Ueberlieferung beizumessen sind, liegt auferhalb der Grenzen dieser Untersuchungen. Schon die Schreiber des Konstantinos haben kein vollständiges Exemplar mehr vor sich gehabt; in dem Abschnitt über Ansichten ιδ 1a und dem über Tugend und Laster eb. 12 wird übereinstimmend bemerkt, dafs das Ende von B. ιδ in ihrer Handschrift nicht vorhanden war. Der Umstand, dafs ιζ nicht nur in den konstantinischen Sammlungen sondern auch von dem alten Epitomator übergangen ist, — und zwar ist es das einzige Buch, das bei ihm fehlt — scheint auf einen frühen Verlust desselben hinzudeuten. Auch wird in der oben erwähnten Vorrede die Erhaltung der betreffenden Geschichtswerke als Gesichtspunkt angegeben, der den Konstantinos zu seinem grofsen Unternehmen veranlafste. Aus den Jahren 553—588, mit welchen unsere Untersuchung es zu thun hat, sind in dem Abschnitt über Gesandtschaften 98 Fragmente, darunter 25 von gröfserem Umfang, in dem über Ansichten 30 und dem über Tugend und Laster 41 erhalten. Abgesehen von dem äufsern Umfang und ihrer Zahl sind die Gesandtschaftsexcerpte deshalb viel wichtiger als die beiden andern Gattungen, weil sie der wirklichen Erzählung entnommen sind, während jene zum grofsen Theil betrachtende Excurse und Urtheile des Schriftstellers enthalten. Dafs wir aber in all diesen Fragmenten keinen fortlaufenden innern oder äufsern Zu-

*) Die Vertheilung der Fragmente unter bestimmte Bücher ist, nachdem die Excerpta antiqua aufhören, wegen der geringen Anhaltspunkte, die wir haben, äufserst schwierig. Bei Ol. 152, 1 bemerkt der Codex Bavaricus zu κζ 1 *περὶ προεσβειῶν ἑθνικῶν πρὸς Ῥωμαίους λόγος κζ*, ebenso die valesische Handschrift zu c. 10 *λόγος κζ*; deshalb ist mit dem Anfang von Ol. 152 der Anfang von B. κζ zu setzen. Damit stimmt, wenn Athenaios κς 10, Ol. 151, 1 dem 26. Buch zuweist, welches demgemäfs Ol. 151 umfassen würde. Wenn derselbe aber auch κς 5 aus Ol. 150, 2 in dies Buch verlegen will, so würde dieses die Geschichte von 7 Jahren enthalten. Dies ist unmöglich und deshalb das zweite Citat irrig. Das gänzliche Fehlen der Excerpte erklärt sich überall am Leichtesten durch den Verlust eines ganzen Buchs. Aus Ol. 150, 2. 3. 4. aber sind sie vorhanden.

sammenhang voraussetzen dürfen, braucht nach dem Gesagten kaum noch bemerkt zu werden.

3. Die dritte Klasse der polybianischen Fragmente umfasst diejenigen, welche von andern Schriftstellern aufbewahrt sind. Sie ist an Umfang und Inhalt unbedeutender als die beiden vorhergehenden. Vor Allen muß hier Suidas genannt werden, der für sein Lexicon gegen 300 Beispiele dem Werk des Polybios, vielleicht aus den konstantinischen Sammlungen, entlehnt hat, welche indess meistens nur ein paar Zeilen umfassen. Das Buch giebt er nie an, oft auch nicht den Autor; die letzteren sind von den Herausgebern nach den Indicien der Sprache und des Inhalts dem Polybios zugewiesen worden. Auch Stephanos von Byzanz hat eine Reihe von Städteangaben aus diesem genommen, freilich nur jede von ein paar Worten. Wichtiger ist Athenaios, welcher 5 Bruchstücke aus den betreffenden Büchern erhalten hat, und Heron, der 3 über die Belagerung von Ambrakia giebt. Fügen wir noch einige Notizen bei Plutarch Livius Strabo Josephos hinzu, so haben wir das uns vorliegende Material erschöpft. Diese wüste Masse nach dem Inhalt geordnet und nach einzelnen Büchern übersichtlich zusammengestellt zu haben ist Schweighäusers großes Verdienst. Bekker ist ihm gefolgt und hat die gnomischen Fragmente Mai's, nicht immer sehr glücklich, eingefügt. Im Einzelnen bleibt hier Manches zu thun übrig.

4. Es drängt sich jetzt von selber die Frage auf, in welchem Verhältniß unsere Fragmente zum ursprünglichen Text stehen. Bei Suidas zunächst versteht es sich ganz von selbst, daß er den Satz, auf welchen es ihm ankam, ohne sich um das Uebrige zu bekümmern, einfach ausschrieb. Ebenso wenig haben sich die andern Schriftsteller mit diplomatischer Strenge an den vorliegenden Text gehalten, wie ja bekanntlich die Alten überhaupt mehr nach dem Sinn als nach dem Wortlaut zu citiren pflegen. Von Athenaios ist dies sofort ersichtlich, wenn man die beiden Anführungen $\alpha\zeta$ 10, die er an verschiedenen Stellen über Antiochos Epiphanes giebt, mit einander vergleicht. Auch die ausführlichere Version desselben ist noch verkürzt, wie Diodor 29, 35 lehrt, der gleichfalls α nur mit einigen stilistischen Aenderungen — den Polybios ausgeschrieben hat. Was Heron betrifft, so ist der erste Satz von $\alpha\beta$ 11 offenbar ein Zusatz, aber ebenso der Anfang von c. 10. Denn ein Fragment, das denselben Gegenstand behandelt, aus einer Handschrift über Belagerungen (edirt von Müller im Anhang zu Josephus recogn. G. Dindorfius vol. II. Paris. 1847) fängt mit dem zweiten Satz

an und macht sich daraus einen Anfang zurecht. Im Uebrigen ist dieser Schreiber weit willkürlicher mit dem Text umgegangen, als Heron gethan hat. Das mittlere Excerpt des Letzteren ist stark contrahirt, weil es Nichts mit seinem Thema über Belagerungen zu thun hatte, dient aber dazu den Zusammenhang zwischen dem ersten und dritten aufrecht zu halten. Dafs dem so ist, lehrt die Vergleichung von XXXVIII 4—7: zu den beiden bezeichneten Fragmenten steht Livius in dem Verhältnifs des Uebersetzers zum Original, aber in dem, was in der Mitte liegt, ist er weit ausführlicher und genauer.

5. Wichtiger und schwieriger als bei den Schriftstellern ist die Frage nach der Authentität des Textes in Bezug auf die Sammlungen. Der Ungenannte hat dieselbe in der That bewahrt und seine Stücke mit vollkommener Treue ohne Zusätze oder Auslassungen aus dem Zusammenhang der Erzählung ausgeschält. Er giebt ganz denselben Text in den ersten 5 Büchern wie die vollständige vatikanische Handschrift (Schweigh. I, p. 45). Der Anfang seiner Fragmente ist manchmal gradezu unverständlich, weil er eben Nichts selbst hinzusetzt, z. B. $\iota\zeta$ 11, namentlich eb. 2, wo wir gar nicht erfahren, welche Stadt denn eigentlich belagert wurde. Wo wir seinen Text mit andern Bearbeitungen, z. B. η 5 mit Heron, vergleichen können, zeigt er sich durchaus als der genauere und vollständigere. Ebenso ist in den 4 Fragmenten, welche wir mit Livius zusammenzustellen haben, nirgends eine Lücke oder ein Zusatz zu entdecken.

6. Ganz anders stellt sich die Sache mit Bezug auf die konstantinischen Sammlungen. Zwar im Grofsen und Ganzen ist auch von diesen nachzuweisen, dafs sie den ursprünglichen Text treu erhalten haben. So stimmen die gnomischen Fragmente Mai's aus den ersten 5 Büchern im Wesentlichen mit der vollständigen Erzählung, aus deren Zusammenhang sie losgerissen sind, überein, ferner mit dem Ungenannten ζ 11 θ 10 ι 36 $\iota\alpha$ 35 $\iota\beta$ 26. 27 $\iota\gamma$ 5 $\iota\zeta$ 1a. Dasselbe zeigt sich, wenn wir mit Letzterem die valesischen zusammenstellen können wie ι 2 $\iota\beta$ 13. Manchmal schliessen sich Fragmente aus verschiedenen Sammlungen so genau an einander, dafs man sie hat verbinden und so einen gröfseren Abschnitt des alten Textes hat herstellen können, wie $\iota\eta$ 17—22 $\kappa\delta$ 5 aus einem ursinischen und valesischen Stück. Desgleichen zeigt Diodor, der vom 28. Buch an den Polybios benutzt und im Wesentlichen ausgeschrieben hat, höchst selten einen genaueren und vollständigeren Text als unsere Fragmente. Endlich gewinnen wir aus einer Vergleichung

mit der livianischen Bearbeitung im Großen und Ganzen dasselbe Resultat. Allein bei genauer Prüfung müssen doch im Einzelnen erhebliche Ausnahmen statuirt werden. Zuerst war das Werk des Konstantinos nach einer bestimmten Schablone angelegt: der eine Theil sollte nur von Gesandtschaften, ein zweiter von der Jagd, ein dritter von Kriegslisten u. s. w. handeln. Es braucht kaum bemerkt zu werden, daß eine historische Erzählung, welche sich ohne Weiteres auseinander nehmen und in 53 solcher Abschnitte vertheilen läßt, undenkbar ist. Die Schreiber aber haben sich, wenn auch nicht immer gleich ängstlich, ganz an ihre Schablone gehalten; um dies zu thun, konnten sie nicht einen Theil der vorliegenden Erzählung einfach ausschreiben, sondern mußten zu allerlei Auslassungen und Veränderungen ihre Zuflucht nehmen. Anzeichen hiervon haben sie hie und da in ihren Noten hinterlassen. So bemerkt der valesische Schreiber bei der Charakteristik Hannibals θ 24 *ζήτει τὰ λοιπὰ ἐν τῷ περὶ στρατηγημάτων* und fährt dann ruhig fort; ebenso der ursinische κθ 4 *ὡς ἐν τῷ περὶ δημογορίας τέθειται*. Der Letztere berichtet κγ 1 von einer aegyptischen Gesandtschaft und bricht plötzlich, wie er sieht daß die Sache anderswohin gehört, mit den Worten ab *ζήτει ἐν τοῖς περὶ κωνηρίας*. Ebenso am Ende ι 22 *ζήτει ἐν τῷ περὶ στρατηγημάτων*, ις 22 *ζήτει ἐν τῷ περὶ δημογοριῶν*, ς 1 *ζήτει ἐν τῷ περὶ στρατηγίας*, κδ 8 *ζήτει ἐν τῷ περὶ παραδόξων*, gleichfalls bei Diodor 21, 21 *ζήτει εἰς τὸ περὶ γνωμῶν*. Diese Noten finden sich nur selten; eine Menge von Auslassungen haben sich die Schreiber erlaubt, ohne ein Wort darüber zu verlieren. In dem erwähnten Stück ιη 17—22, das aus einem ursinischen und einem valesischen Fragment zusammengesetzt ist, läßt das erstere den ganzen Excurs über die Rechtllichkeit der Römer c. 18, der mit diplomatischen Verhandlungen Nichts zu thun hatte, das letztere die drei Zeilen p. 881, 5—8 (Bekker), welche sich auf jene bezogen, aus. Das ursinische Excerpt κδ 5 handelt fortlaufend von der Gesandtschaft des Deinokrates in Rom und seiner Rückkehr nach Griechenland, während das valesische zeigt daß hierzwischen eine ausführliche Schilderung vom Thun und Treiben des Mannes gestanden hat. Diese hat der Schreiber einfach übergangen und weiter Nichts als die folgenden Worte *πλην τότε* in *καὶ ὁ Δεινοκράτης* verändert. Etwas hart bleibt der Uebergang immer, aber doch würde man nicht leicht eine so große Entstellung des Textes vermutet haben. Weit geschickter ist die Verkürzung in dem S. 3 erwähnten Excerpt *περὶ ἐπι-*

Die Fragmente des Polybios.

βουλῶν, von dem ein geringer Theil aus dem valesischen *ιε* 25 kontrollirt werden kann. Der Schreiber hat nämlich die Charakteristik des Agathokles kurz zusammengefaßt, indem er p. 807, 17 τὰς μὲν τ. φ. bis *ἐραθυμίας* Zeile 27 und τῷ δὲ Z. 29 bis *ἡσυχίαν ἤγον* Z. 32 ausläßt.

Eine zweite Art der Entstellung des polybianischen Textes hat gleichfalls ihren Grund im Plan des konstantinischen Werkes. Nach diesem kam es darauf an eine Reihe einzelner selbstständiger Beispiele zu erhalten, bei denen höchstens der Zusammenhang des einen mit dem andern beabsichtigt war, die aber im Uebrigen möglichst abgeschlossen und vollständig sein sollten. Um dies zu erreichen, mußte vor allen Dingen der Anfang verständlich sein und durfte sich nur auf das Folgende, nicht auf Vorhergehendes beziehen. Da waren denn häufig einige Worte zum Verständniß hinzuzufügen, eine längere Periode kürzer zu fassen oder ähnliche Veränderungen zu machen. Das Gleiche fand am Ende der Excerpte statt. Oftmals hatte eine Geschichte keinen Abschluß, sondern hing mit andern folgenden Dingen zusammen: da mußte denn kurz und gut ein passender Schluß gefunden werden. Beispiele dieses Verfahrens haben wir bei einer Vergleichung des Eingangs der mai'schen Fragmente ζ 11 9 10 *ια* 25 mit dem correcten Text, wie ihn der Ungenannte darbietet.

Eine dritte Art der Entstellung ist aus Verkürzung abzuleiten. Bei den oben erwähnten Titeln *xy* 4 heißt es bei dem letzten unter 7 *ταῦτα κεφαλαιωδῶς*. Es läßt sich von vorn herein schließen, daß die Verkürzung nicht auf dies Fragment allein beschränkt, sondern auch auf andere minder wichtig oder interessant erscheinende ausgedehnt gewesen ist. Einen Fall sehr starker Verkürzung bietet das valesische Excerpt *xd* 9 verglichen mit dem mai'schen eb. 8b dar.

Für unsere Zwecke kommt es im Wesentlichen nur darauf an die Gestaltung des Textes in den Gesandtschaftsexcerpten zu bestimmen. Am Einfachsten würde diese Frage gleich von Haus aus gelöst werden durch die Zusammenstellung der vollständigen Bücher mit den ihnen entnommenen Fragmenten. Allein dies ist aus den oben angegebenen Gründen weder für die ursinische noch die valesische Sammlung möglich und wir können nur die von Heyse, Berlin 1846 neuedirten gnomischen Fragmente, deren Bedeutung weit geringer ist, mit dem Text der ersten 5 Bücher vergleichen. Wir gewinnen durch die Vergleichung, von unbedeutenden Abweichungen abgesehen, mehrere

neue Belege von Aenderungen und Zusätzen, die gemacht sind um einen passenden Anfang zu bekommen; wie α 81. 83. 86. δ 30. 60. ε 88. An der ersten Stelle fehlt auch die kleine, aber nicht unwichtige Bemerkung, dafs die karthagischen Söldner ihre grausamen Beschlüsse auch wirklich in Ausführung brachten, δ $\delta\eta$ $\kappa\alpha\iota$ $\delta\iota\epsilon\tau\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\sigma\alpha\nu$ $\acute{\epsilon}\pi\iota\mu\epsilon\lambda\acute{\omega}\varsigma$ $\pi\omicron\iota\omicron\upsilon\tilde{\nu}\tau\epsilon\varsigma$. Es läfst sich aus dieser Analogie schliessen dafs gleiche Veränderungen am Anfang der Gesandtschaftsexcerpte stattgefunden haben; dafs das Nämliche vom Ende gilt, liegt, wenn bisher auch keine Belege dafür beigebracht sind, in der Natur der Sache. Von grossen Auslassungen in der Mitte haben wir mehrere Fälle angeführt. Dafs endlich auch Verkürzung eingetreten, lehrt der Titel von $\kappa\gamma$ 5. Es läfst sich zwar nicht verkennen, dafs, wie auch aus den angegebenen Beispielen ersichtlich ist, die weit-schichtige und breitspurige Darstellung des Polybios eine solche Behandlungsweise ungemein erleichterte. Allein auf der andern Seite haben die Schreiber oft sehr nachlässig und ungeschickt gearbeitet. In ihrem Streben abzurunden und zu verkürzen werden sie bisweilen unverständlich, fördern auch wol gradezu Unsinn zu Tage. Neben den Indicien aus der Sache selbst giebt uns der Sprachgebrauch des Polybios weitere an die Hand. In den Excerpten ist nicht selten ein ganzer Satz durch eine unbestimmte Wendung oder ein abstractes Substantiv ausgedrückt; Nichts ist bekanntlich der umständlichen und genauen Ausdrucksweise des Schriftstellers fremder. Diese beiden Kennzeichen des Inhalts und der Sprache reichen in der Mehrzahl von Fällen zur Erkenntnis aus, wo der Text vom Schreiber verstümmelt ist. Ein drittes Hülfsmittel, welches um so wichtiger ist als es auch die Wiederherstellung des ursprünglichen Zusammenhangs ermöglicht, erhalten wir durch die Bearbeitung von Diodor und ganz besonders die von Livius. Beide haben, wie dies Kap. 2 und 6 näher ausgeführt werden wird, die Darstellung des Polybios der Eine modernisirt, der Andere frei übersetzt. In den wenigen Fällen, wo eine Entstellung der Fragmente aus Diodor erkannt und beseitigt werden kann, ist die Sache durch das Verhältnifs der griechischen Texte zu einander, des abgeleiteten zum ursprünglichen, von selbst einleuchtend. Desgleichen wenn ein Fragment mit dem Text des Livius im Ganzen so übereinstimmt, dafs die Annahme, dieser habe aus Polybios geschöpft, unabweisbar ist, so darf es, falls an diesem oder jenem Punkte äufsere Kennzeichen eine Entstellung durch den Schreiber zu statuiren zwingen, für keine Vermutung, sondern für eine

unzweifelhafte Thatsache gelten, daß die lateinische Bearbeitung die ursprüngliche Fassung des Schriftstellers treuer und richtiger wiedergibt als das griechische Fragment. Daß dem so ist, wird in allen Fällen, die hier in Betracht kommen, durch den Zusammenhang schlagend erwiesen. Aber wir dürfen noch weiter gehen. Es geht aus den angeführten Beispielen hervor, daß die konstantinischen Epitomatoren den Text entstellt haben auch ohne äußere Anzeichen davon zu hinterlassen. Und dies wird durch die livianische Bearbeitung in einzelnen Fällen bestätigt. Livius hat nämlich die Darstellung des Polybios, ohne sich um die Richtigkeit und Genauigkeit des Details viel zu bekümmern, frei übersetzt und im Ganzen genommen verkürzt. Aus diesem Gesichtspunkte folgt, daß die Excerpte an einigen Stellen, wo die lateinische Bearbeitung um diese oder jene Daten reicher ist, welche ohne Weiteres sich dem Zusammenhang einfügen und weder aus der Behandlungsweise des Livius noch natürlicher Weise aus andern Quellen abgeleitet werden können, vom Schreiber verkürzt sein müssen. Es leuchtet von selbst ein, daß die Frage nach der Authentizität des Textes unserer Fragmente von großer Wichtigkeit ist, um das Verhältniß von Livius zu Polybios richtig zu fassen. Und es erscheint notwendig alle in Betracht kommenden Fälle, wo der ursprüngliche Text entstellt ist, der Reihe nach einer nähern Behandlung zu unterziehen und möglichst klar als solche nachzuweisen.

7. Das Fragment *ις* 25. 26 steht zu XXXI 15 ungefähr in demselben Verhältniß, wie Original zu einer freien Uebersetzung. Es ist aber am Schlufs verkürzt, wo gesagt wird: die Athener hätten allen Rhodiern Bürgerrecht verliehen *διὰ τὸ κακείνους αὐτοῖς χωρὶς τῶν ἄλλων τὰς τε ναῖς ἀποκαταστήσαι κτλ.* Was das *καί* soll, ist nicht ersichtlich und vollends das unbestimmte *χωρὶς τῶν ἄλλων* widerspricht durchaus der concreten Weise des Polybios. In der lateinischen Bearbeitung ist Alles klar: *civitas Rhodiis data, quem ad modum Rhodii prius Atheniensibus dederant.* Die Erwähnung der attischen Schiffe hat Livius vorweg genommen. Allein es kann nicht bezweifelt werden, daß Polybios nach seiner bekannten Genauigkeit nicht wird unterlassen haben, ihre Zahl anzugeben, wem sie angehörten, durch wen sie genommen, auch daß sie von den Rhodiern zurückerobert wurden. Wie die vorhergehenden, sind deshalb auch die Worte *τὰς τε ναῖς ἀποκαταστήσαι τὰς ἀχμαλώτους γενομένας* verstümmelt und aus Livius zu ergänzen: *quod naves longas quatuor Atheniensium, captas nuper ab Macedoni-*

bus recuperatasque remiserant. — ιη 27 stimmt mit XXXIII 27. Es fehlt, was bei Livius steht, daß Brachyllas die Boeoter in makedonischen Diensten commandirt hatte. Sieht man sich den Text an *ταχὺ δὲ πάντων ἀνακομισθέντων ἐκ τῆς Μακεδονίας, ἐν οἷς ἦν καὶ Βραχύλλης, τοῦτον μὲν κτλ.* so fügt sich dieser Zusatz sehr passend ein. Ja er muß eingefügt werden: denn Brachyllas kommt in der Geschichte dieser Zeiten so selten vor, daß durch die bloße Nennung des Namens der Mann dem Leser keineswegs gegenwärtig war, und noch viel weniger ersichtlich, warum grade er zum Boeotarchen erwählt wurde. Und wäre es ein homo ignotus gewesen, so mußte es heißen *Βρ.τις* od. ähnl. — ιη 27—31 stimmt zu XXXIII 30—35. Von der Verhandlung zwischen der römischen Commission und den syrischen Gesandten heißt es c. 30 schlichtweg *ἐχρημάτισαν τοῖς παρ' Ἀντιόχου πρεσβευταῖς*, ohne daß angegeben würde was die Letzteren überall bei Flaminin wollten. Bekannter Mafsen ist es nicht die Art des Polybios den Leser über dergleichen Dinge im Unklaren zu lassen; vielmehr sucht derselbe durch stete Hinweise und Bezüge den Zusammenhang der Ereignisse gegenwärtig zu halten. Dem entspricht auch durchaus die livianische Uebersetzung c. 34, wo es heißt *Antiochi vocati legati sunt. iis eadem fere, quae Romae egerant, verba sine fide rerum iactantibus nihil iam perplexe ut ante, cum dubiae res incolomi Philippo erant, sed aperte denuntiatum* etc. Daß diese vorausgesetzte Verhandlung in Rom, die übrigens weder in den Fragmenten noch auch bei Livius weiter erwähnt ist, ihre Richtigkeit hat, lehrt der Zusammenhang der Ereignisse (s. Kap. 9, 5). Daß diese Beziehung zur Orientirung des Lesers wenn nicht notwendig, so doch sehr zweckmäfsig war, kann nicht bestritten werden. Endlich kann sie auch nicht von Livius herrühren, weil dieser ja die betreffende Verhandlung gar nicht aufgenommen hatte. Eine Verkürzung des Excerpts anzunehmen wird durch die Beschaffenheit des Textes entschieden empfohlen; es ist auch befremdend, daß die Namen der syrischen Gesandten nicht sogleich, sondern erst nach der Verhandlung angegeben werden. Kurz, die Einwirkung des Schreibers läßt sich nicht verkennen. Vielleicht hatte er die Erwähnung gestrichen, weil er auch die Verhandlung in Rom übergangen hatte. — κ 3 entspricht XXXVI 5. Daß der Anfang *Ἀντιόχου διατρίβοντος ἐν τῇ Χαλκίδι καὶ τοῦ χειμῶνος καταρχομένου παρεγένοντο πρὸς αὐτὸν πρεσβεύται κτλ.* vom Schreiber zurecht gemodelt ist, liegt auf der Hand. Aber auch im Uebrigen ist dies kurze Fragment *κεφαλαιωδῶς*

behandelt. Die ganze Auseinandersetzung über die Politik der Epeiroten, welche bei Livius steht, ist in demselben übergangen. Dafs dies Raisonnement ächt polybianisch ist, wird Niemand, der diesen Schriftsteller näher kennt, bestreiten. Dafs es nicht von Livius herrühren kann, folgt daraus, dafs dieser die Darstellung seiner Quelle, von rhetorischer Ausschmückung abgesehen, durchgängig verkürzt. Noch weniger kann es aus einer andern Quelle eingefügt sein: denn dergleichen Erörterungen mühsam einzuflicken ist am Allerwenigsten die Weise des Livius, wie überhaupt keines Schriftstellers. Ob auch die Stellung der beiden Gesandtschaften vom Schreiber vertauscht oder ob dies durch Livius geschehen ist, läfst sich nicht mit Gewifsheit entscheiden. — Auch κα 1 ist κεφαλαιωδῶς behandelt. Die ganze Verhandlung der aetolischen Gesandten mit dem Senat, wie sie XXXVII 1 steht, ist ausgelassen und ähnlich wie κγ 6 durch die allgemeine Wendung *γενομένων δὲ πλείονων παρ' ἀμφοῖν λόγων* zusammengefaßt. Dafs der Schluß *διὸ καὶ τούτοις γέγονε κατάμονος ὁ πόλεμος* dem Schreiber angehört, versteht sich von selbst. Dies mag hier genügen. Es wird sich Kap. 13, 1. unzweifelhaft ergeben, dafs Livius wirklich die treuere Fassung des Polybios wiedergiebt. — Der Anfang von κα 8 verglichen mit der Bearbeitung XXXVII 18, 19 erweist sich von selbst als corrupt. Die Worte *Ἀντίοχος ὁ βασιλεὺς εἰς τὸν Πέργαμον ἐμβάλων, πνυθόμενος δὲ τὴν παρουσίαν Εὐμένους τοῦ βασιλέως, καὶ Θερσῶν οὐ μόνον τὰς ναυτικὰς ἀλλὰ καὶ τὰς πεζικὰς δυνάμεις ἐπ' αὐτὸν παραγιγνομένας* sind ganz unsinnig contrahirt. Denn gleich darauf erfahren wir, dafs der römische Prätor und die rhodischen Admiräle in Elaia anwesend sind. Aber wer kann das aus den Worten *τὰς ναυτικὰς δυνάμεις παραγιγνομένας* herauslesen? Und was ist wol mit *τὰς πεζικὰς δυνάμεις* gemeint? Aus Livius wird Alles klar: Eumenes eilt auf die Kunde von dem Angriff des Antiochos auf Pergamon nach Hause, die römische und rhodische Flotte folgt ihm nach Elaia; *quos ubi exposuisse copias Elaeae et tot classes in unum convenisse portum Antiocho adlatum est, et sub idem tempus audivit consulem cum exercitu iam in Macedonia esse pararique quae ad transitum Hellespontii opus essent etc.* — Wie der Anfang so ist auch das Ende des Fragments verkürzt. Zuerst ist fälschlich die Verwüstung des Gebiets von Pergamon ausgelassen: denn hier steht Seleukos XXXVII 20, nicht, wie es beim Schreiber heisst, vor Elaia. Daraus folgt, dafs auch die Auslassung von Adramytteion auf seine Rechnung zu setzen ist. Endlich der Zusatz zu *Thebes*

campus — *Homeri carmine nobilitatus* kann unmöglich von Livius oder einem Andern als Polybios herrühren. Valesius (bei Schweigh. zu *ες* 1) erinnert mit Recht daran, dafs vom Feld von Theben bei Homer Nichts vorkommt. Nun aber erfahren wir aus Strabo 13, 613 (p. 857 ed. Mein.), dafs man auf jenem Felde *Κίλλαν ζαθεήν* zeigte und dafs das alte Chryse in der Nähe lag vgl. A. 37, 430 fg. Insofern hat der Zusatz seine volle Richtigkeit. Allein offenbar konnte nur ein Ortskundiger und zugleich ein großer Liebhaber des Homer eine solche Reminiscenz einschalten. Dafs Polybios letzteres war, ist bekannt; dafs er Asien bereist hatte, gewifs. Livius dagegen gedenkt des Homer, soviel ich weifs, nur an dieser Stelle. Vergleicht man endlich den griechischen und lateinischen Text mit einander, so ist es begreiflich, wie der Schreiber, welcher einem Abschlufs zustrebte, die fraglichen Punkte hat auslassen, auf der andern Seite ganz unfafsbar wie Livius sie mit mühsamster Erudition mitten in den Zusammenhang hätte einschachteln können. — *κα* 9 entspricht XXXVII 25. Es fehlt aber im Excerpt gegen das Ende, dafs C. Livius früher die Flotte commandirt hatte und von Rom kam, endlich seine Botschaft an den Prusias. Dafs dies durch die Schuld des Schreibers fehlt, zeigen die vorhandenen Worte: *ὡς δὲ παρεγενήθησαν πρὸς αὐτὸν οἱ περὶ τὸν Γάϊον Λίβιον, τελέως ἀπέστη τῶν κατὰ τὸν Ἀντίοχον ἐλπίδων, συμμίζας τοῖς προειρημένοις ἀνδράσιν.* — *κα* 10—12 entspricht XXXVII 34—36. Ueber die Gefangennahme von Scipios Sohn wird c. 12. bemerkt *συνέβαινε γὰρ ἐν ἀρχαῖς τοῦ πολέμου τὸν υἱὸν τοῦ Σκιπίωνος γεγονέναι τοῖς περὶ Ἀντίοχον ὑποχείριον.* Die Notiz ist etwas unbestimmt und durchaus nicht in der umständlichen genauen Weise des Polybios gehalten. Da Livius ferner c. 34 über diesen Punkt 2 abweichende Nachrichten giebt, so ist es höchst wahrscheinlich dafs er mit der ersten *alii principio belli, a Chalcide Oreum petentem, circumventum ab regis navibus tradunt* seinen wichtigsten Gewährsmann, den Polybios im Sinne hat und dafs die Bemerkung *a Chalcide Oreum petentem* vom Schreiber übergangen ist. Zur Gewifsheit wird dies durch die Uebereinstimmung von Diodor und Appian, die beide aus derselben Quelle wie Livius geschöpft haben (s. Kap. 13, 5). — *κα* 13. 14. stimmt mit XXXVII 45. Dafs der Anfang entstellt ist, braucht kaum ausdrücklich bemerkt zu werden: denn hier hat der Schreiber nicht einmal einen Satz zu Stande gebracht. Nicht viel besser steht es gegen das Ende hin: denn was heisst *ταῖς δ' ἑξῆς ἡμέραις οἱ Ῥωμαῖοι διεῖλον τὰς δυνά-*

μεις? So hat kein Schriftsteller, geschweige denn Polybios, ohne Angabe des wohin? und wozu? gesagt. Durch Livius erhalten diese Worte einen Sinn: *consul in hiberna exercitum Magnesiam ad Maeandrum et Trallis Ephesumque divisit.* — Ueber $\kappa\beta$ 7 s. Kap. 13, 8. — $\kappa\beta$ 17 stimmt mit XXXVIII 14. Indefs sind die beiden ersten Zeilen so kurz, dafs sie augenscheinlich aus der ausführlichen Erzählung, wie sie bei Livius steht, zusammengezogen sind. — $\kappa\beta$ 19 ist *κεραλαιωδῶς* behandelt. Der Anfang *ὅτι Κύρμασα πόλιν λαβὼν ὁ Γναῖος καὶ λείαν ἄρθρον ἀνέξεν*, verglichen mit XXXVIII 15 *ad Cormasa urbem pervenit; Darsa proxima urbs erat: eam metu incolarum desertam plenam omnium rerum copia invenit*, erweist sich sofort als corrupt. Es ist klar dafs der Schreiber in seiner Eilfertigkeit aus dem Vorhergehenden Kormasa statt Darsa genannt hat. Aber auch die Schilderung vom Lande der Sagalasser, die bei Livius steht, mufs von jenem als hier nicht her gehörig ausgelassen sein (s. Kap. 14, 2). — $\kappa\beta$ 22 entspricht XXXVIII 25. Der Schreiber wird hier wie $\chi\gamma$ 1 in seiner Nachlässigkeit zu spät gewahr, dafs dies Stück gar nicht in seine Abtheilung gehört. Deshalb fängt er an zu kürzen, läfst die Zahl der ausgeschickten Reiter aus und bricht schliesslich die Erzählung ab. — Ueber $\chi\gamma$ 6 s. Kap. 15, 2. — $\chi\gamma$ 13 ist der Satz XXXIX 34 *Onomasto . . . mandat, ut partis adversae principes interficeret* ganz ungenau und unpolybianisch ausgedrückt durch *μεταπεμψάμενος Ονόμαστον . . . ἐκοινολογήθη τούτω περι τῆς πράξεως.* — Ueber $\kappa\delta$ 7 s. Kap. 15, 6. — $\kappa\zeta$ 3 verglichen mit XLII 45 erweist sich als stark verkürzt. Zu Anfang hat der Schreiber wie $\kappa\alpha$ 13 gar keinen Satz herausgebracht. Die Gründe des Prytanen, durch welche er die Rhodier bewegt für die Römer Partei zu ergreifen, werden so contrahirt *τάλλα τε παρακελήκει τοὺς πολλοὺς ὑπὲρ τοῦ κοινωνεῖν τῶν αὐτῶν ἐλπίδων.* Das *τάλλα* ist schon sehr verdächtig, aber auch das Ganze durch ungeschickte Verkürzung entstellt: denn es kann ebenso gut eine Aufforderung sein für den Perseus Partei zu ergreifen als für die Römer. — $\kappa\zeta$ 5, dem XLII 46 entspricht, bringt der Schreiber vollständigen Unsinn zu Tage. Nach ihm wollen Koroneia Haliartos und Theben sich mit Makedonien verbinden und gleich darauf werden die beiden ersten Städte wegen ihrer makedonischen Sympathien von Theben bedrängt. Den Widerspruch durch die Annahme einer Lücke zu erklären ist nach dem livianischen Text entschieden unzulässig. — $\kappa\theta$ 2, 3 stimmt mit XLIV 23 überein. Am Schlufs wird die Anwesenheit eines rhodischen Emissars erwähnt, der von den Führern der make-

donischen Partei die Nachricht überbracht hatte, man sei in Rhodos zum Losschlagen bereit. Daraus macht der Schreiber in seiner Gedankenlosigkeit: (Περσεύς) ἔπεισε δὲ καὶ τοὺς Ῥοδίουσιν συνεμβαίνειν εἰς τὸν πόλεμον. — Bei κθ 11 ist von selbst und aus XLV 12 ersichtlich, dafs die beiden ersten Zeilen bis τοῦ Unsinn enthalten. — λ 10 ist aus XLV 31 zu ergänzen. Der erste Satz ist aus dem Vorhergehenden ungeschickt zusammengezogen; ihm fehlt das Subject. Die Verhandlungen der griechischen Gesandten mit der römischen Commission, wie sie bei Livius angegeben und nach dem Folgenden im Fragment selbst vorausgesetzt werden, sind durch das unbestimmte κατεκράτησαν τῆς ὑποθέσεως οἱ προειρημένοι ausgedrückt.

Von den Veränderungen, welche die Schreiber absichtlich ihrer vorliegenden Aufgabe gemäfs vorgenommen haben, sind diejenigen wol zu unterscheiden, welche entweder auf Rechnung unserer Handschriften oder auch der Nachlässigkeit jener kommen, kurz die Schreibfehler. Unter ihnen sind die Lücken, durch den Verlust Einer, einer halben oder mehrerer Zeilen entstanden, am Schlimmsten. — ιη 30 p. 893, 9 hinter Τριφυλίαν mufs, da das Vorhandene widersinnig ist, die entsprechende Zeile aus XXXIII 34 eingefügt werden. — κα 14 p. 919, 14 fehlt ein dem οὔτε νικήσαντας entsprechendes Satzglied, das aus p. 1009, 30 oder XXXVII 45 ergänzt werden kann. — κβ 5 p. 926, 31 nach den Worten und dem Sinn lückenhaft, und aus XXXVII 54 zu emendiren. — κβ 14. 15 p. 938, 6 fehlt das Verbum, eb. 16 hat Ursinus dasselbe aus XXXVIII 11 eingefügt; eb. 19 mufs dem Sinn nach und wegen des καί der Satz aus Livius *hostes eosdem habeto quos populus Romanus* eingeschaltet werden. — κβ 17 p. 940, 12 fehlen ein paar aus XXXVIII 14 ergänzte Worte. — κβ 26. 27 p. 948, 9 fehlt hinter χώρας die nähere Bestimmung des abzutretenden Gebiets (s. XXXVIII 38); eb. 17 die Bezeichnung wer mit den τινες gemeint sei; eb. 21 im Gegensatz zu den Sklaven die Erwähnung, dafs hier von Freien die Rede ist; eb. 29. nach μηδέ die Bezeichnung der Schiffsgattung; eb. 31 die Erwähnung des Vorgebirges Sarpedonion (s. Livius und Appian. Syr. 39); p. 949, 14 ist der Name des Eumenes und die Angabe der Talente ausgefallen. — κδ 10 p. 979, 9 fehlt nach dem Folgenden καὶ Φιλίππου (vgl. XL 2). — κη 2 p. 1016, 15 fehlt das Verbum. — κθ 6 c ist hinter λάβοιτε aus Diodor 31, 17 πρὸ τῆς ἐννοίας einzuschalten. — Endlich ist κβ 27, p. 950, 25, was XXXVIII 39 von den Iliern und Dardanern gesagt wird, ausgefallen, da Livius es anderswoher nicht eingefügt ha-

ben kann (s. Kap. 14, 5). Aufser den Lücken finden sich noch manche Verderbnisse in unsern Handschriften, ganz besonders in Bezug auf Namen, die von Ursinus und den spätern Herausgebern größtentheils verbessert sind. Hierauf näher einzugehen, liegt jenseit der Grenzen unserer Aufgabe.

Kapitel II.

Die livianische Uebersetzung.

1. Aus dem Zeitraum von 553—588, welchen Livius in der 4. und 5. Dekade dargestellt hat, sind ungefähr 220 Fragmente des Polybios erhalten. Davon ist mehr als der dritte Theil, einige 80, von jenem benutzt. Dieselben handeln von der Vorgeschichte des makedonischen Krieges: die Verhandlungen des Attalos und der Rhodier mit den Athenern *ες* 25 XXXI 14. 15, die Belagerung von Abydos *ες* 30 fg. XXXI 17. 18; dann von diesem selbst: die Konferenz Flaminins mit Philippos und die folgenden Unterhandlungen in Rom, Aufenthalt des Attalos in Sikyon, Verfahren des Nabis in Argos, Schlacht bei Kynoskephalai *ες* 1 fg., 16, 17. *ην* 1 fg. — XXXII 32—37, 40, XXXIII 5—10. Ferner Friedensverhandlungen, Nekrolog des Attalos von Pergamon, Unruhen in Boeotien, Befreiung der Hellenen, Verhandlungen der römischen Gesandten mit Antiochos von Syrien *ην* 17 fg., 24, 26, 27 fg., 33 — XXXIII 11—13, 21, 27, 30—35, 39—40. Für die nächsten vier Jahre verlassen uns die Fragmente und so haben wir, obwol Livius selber XXXIV 50 den Polybios als Quelle citirt, zur Vergleichung mit dem XXXIV. und XXXV. Buch Nichts als 2 Sätze bei Suidas *α* 1 und ein kleines ursinisches Stück *α* 2 — XXXV 45, 46, 50. Dagegen für das XXXVI. Buch bietet die ursinische Sammlung mehrere Bruchstücke über den Krieg mit Antiochos und den Aetolern zur Controlle *α* 3, 7, 8, 9 fg. — c. 5, 6, 11, 27 fg. Der Sammlung *περι προσβειών* verdanken wir, wie schon oben bemerkt, nach dem Aufhören der Epitome des Ungenannten unsere wichtigsten Fragmente, die demnach alle diplomatische Verhandlungen enthalten. Zur Vergleichung mit dem XXXVII. Buch über den syrischen Krieg dienen *α* 2, 8, 9, 10 fg., 13 — c. 6, 18, 25, 33 fg., 45; ferner über die Friedensverhand-

lungen in Rom $\kappa\beta$ 1fg. — c. 52fg. Für das XXXVIII. Buch haben wir aus dem aetolischen Krieg $\kappa\beta$ 8, 9, 10fg., 12fg. mit c. 3, 5fg. 9fg. zusammenzustellen; aus dem Krieg gegen die Gallograeker $\kappa\beta$ 17, 22 mit c. 14, 25; in Betreff der Ordnung der asiatischen Verhältnisse $\kappa\beta$ 24fg., 27 mit c. 37fg., 39. Im XXXIX. Buch finden Fragmente ihren Platz, welche die neuen Verwicklungen mit Philippos und den Achaeern behandeln $\kappa\gamma$ 6, 11fg., $\kappa\delta$ 1fg. — c. 24, 33fg., 46fg.; ebenso im XL. $\kappa\delta$ 10, 8a, $\kappa\epsilon$ 2 — c. 2, 8, 20. Aus dem XLI. Buch, welches etwa zur Hälfte nur erhalten ist, läßt sich die Sittenschilderung des Antiochos Epiphanes c. 20 mit $\kappa\zeta$ 10 vergleichen. Die drei nächsten Bücher, von denen XLIII lückenhaft überliefert ist, erzählen im Wesentlichen den Krieg gegen Perseus. Darüber lassen sich zusammenstellen $\kappa\zeta$ 1fg., 3, 4, 5, 7, 7a, 8, 9 und XLII 44, 45, 46, 48, 62, 63, 65; ferner $\kappa\eta$ 3fg., 8 und XLIII 17, 19; endlich $\kappa\theta$ 2, 1 bfg. und XLIV 23, 24fg. Aus dem XLV. Buch ist zu vergleichen über die Gesandtschaft der Rhodier c. 3 mit $\kappa\theta$ 7, die Gefangennahme des Perseus c. 8 mit $\kappa\theta$ 6b, die Intervention in Aegypten c. 12 mit $\kappa\theta$ 11, die Verhandlung mit Attalos c. 19 mit λ 1fg.

2. Uebergangen hat Livius eine Reihe von Excursen, die sich auf den pragmatischen Charakter des polybianischen Werks beziehen, wie $\iota\zeta$ 28 $\iota\zeta$ 13fg. $\kappa\beta$ 22a $\kappa\theta$ 6a. 6c, ebenso den geographischen Excurs über die Lage von Abydos $\iota\zeta$ 29, auch den militairischen über die makedonische Taktik $\iota\eta$ 11fg., während er doch die kürzeren Auseinandersetzungen über den Lagerbau der Griechen und Römer $\iota\eta$ 1 XXXIII 5, die rhodischen Brander $\kappa\alpha$ 5 XXXVII 11, die Schleuderpfeile der Makedoner $\kappa\zeta$ 9 XLII 65 aufgenommen hat. Uebergangen hat er ferner den Excurs über die Unbestechlichkeit der Römer $\iota\eta$ 18; den über die boeotischen Zustände κ 4fg. und den zur Rechtfertigung der Hellenen wegen ihrer Freude über die Niederlage der Römer durch Perseus $\kappa\zeta$ 7a hat er XXXVI 6 und XLII 63 in wenig Worte zusammengefaßt. Wiewol von dem Aufgenommenen Manches nur in loser Beziehung zur römischen Geschichte steht, wie z. B. der Nekrolog des Attalos $\iota\eta$ 24 XXXIII 21, die Vorgänge in Makedonien $\kappa\delta$ 8a XL 8, die Charakterschilderung des Antiochos $\kappa\zeta$ 10 XLI 20, so ist doch von den Specialgeschichten der einzelnen Länder noch weit mehr unberücksichtigt geblieben. So aus der achaeischen Specialgeschichte $\iota\zeta$ 36 $\kappa\alpha$ 15 $\kappa\gamma$ 1. 7 — 10. 10a $\kappa\delta$ 5. 12 $\kappa\epsilon$ 7. 8. 9. 9a fg. $\kappa\eta$ 6. 7. 10. 11 $\kappa\theta$ 8. 9. 10, der boeotischen $\kappa\gamma$ 2, der epeiratischen $\kappa\zeta$ 13, der aetolischen

$\kappa\beta$ 9, der rhodischen $\kappa\gamma$ 3 $\kappa\zeta$ 8 $\kappa\zeta$ 6. 11. 14 $\kappa\eta$ 14. 15 λ 6—9, der kretischen $\kappa\gamma$ 15, der pergamenischen $\kappa\gamma$ 18 $\kappa\epsilon$ 4. 5. 6 $\kappa\zeta$ 6, der syrischen $\iota\zeta$ 39. 40 $\kappa\eta$ 16. 17. 18. 19, der aegyptischen $\iota\eta$ 36 $\kappa\gamma$ 16. 17 $\kappa\eta$ 1. Während Livius ferner eine Reihe von Verhandlungen zwischen dem Senat und den Abgesandten der östlichen Staaten aus Polybios entlehnt, hat er auf der andern Seite viele übergangen: so die Verhandlung mit den Lakedaimoniern κ 12, über den Frieden mit Philippos $\iota\eta$ 25, den Achaeern $\kappa\zeta$ 1fg., den Rhodiern $\kappa\zeta$ 7 $\kappa\eta$ 2. In Dingen, welche in Rom selbst spielten und die Römer allein betrafen, wie beim Tod Scipios $\kappa\delta$ 9, den Spielen des Praetors Anicius λ 13 ist Polybios nicht benutzt.

Aus dieser Zusammenstellung der Fragmente mit der livianischen Erzählung läßt sich kein streng durchgeführtes Prinzip entnehmen, nach welchem Livius in der Auswahl seines Stoffs aus Polybios verfahren sei. Im Allgemeinen kann man sagen, daß er für die Verwicklungen Roms mit Makedonien Syrien und den hellenischen Staaten, in so weit die Erzählung in diesen Ländern selbst spielt, den Polybios benutzt hat, für die Verhandlungen in Rom nur zum Theil. Die Specialgeschichte und die mannigfachen Excurse hat er in der Regel übergangen, für specifisch römische Ereignisse, soweit wir sehen, diese Quelle gar nicht verwandt.

3. Nachdem annähernd bestimmt ist was Livius aus Polybios entnommen hat, fragt es sich wie er dasselbe entnommen hat. Ich habe oben bemerkt, daß die beiden Excurse κ 4fg. und $\kappa\zeta$ 7a durch wenige Worte XXXVI 6 und XLII 63 wiedergegeben sind. Auch die Verhandlung des Senats mit den Gesandten des Philippos und der Achaeer $\kappa\delta$ 1—4 ist bedeutend verkürzt XXXIX 46fg. Es sind dies Ausnahmen. In der Regel, kann man sagen, hat Livius seine Quelle frei übersetzt. Nur darf dabei an keine Uebersetzungstreue im modernen Sinne, die den Alten überhaupt fremd war, gedacht werden. Der Unterschied in der Behandlung tritt sofort zu Tage, wenn wir einige Verträge, die von Polybios nach dem Wortlaut der Urkunden angeführt werden, mit denjenigen, welche bei Livius stehen, vergleichen. Wiewol Letzterer sich hier weit sorgfältiger als gewöhnlich an sein Original hält, hat er doch eine Menge von Ungenauigkeiten und Irrthümern sich zu Schulden kommen lassen. In den Friedensverträgen XXXVIII 11 und 38 (nach $\kappa\beta$ 15 und 26) giebt er einzelne Artikel nicht an der richtigen Stelle noch nach dem Wortlaut an, sondern faßt ihren Inhalt kurz zusammen. Andere unscheinbare